

Spekulative Konflikte – Zur strukturellen Macht Lohnabhängiger im finanzialisierten Kapitalismus

Franziska Cooiman und Valentin Niebler

1. Einleitung

Der finanzialisierte Kapitalismus scheint seine Grundlage und seine einzige Gegnerin, menschliche Arbeit, endgültig unterworfen zu haben. Prekäre Arbeiter*innen und eine globale Reservearmee haben dem Kapital wenig entgegenzusetzen, was seinen Siegeszug auch in Zeiten fallender Profitraten fortsetzt. Trotzdem gibt es auch Lichtblicke in der Organisierung gegen Kapitalinteressen. Wir möchten im vorliegenden Beitrag einen solchen Lichtblick empirisch erfassen, theoretisch verständlich und praktisch nutzbar machen. Konkret zeigen wir am Konflikt um den Börsengang des Lieferdienstunternehmens *Deliveroo*, wie die Verwobenheit der Digitalwirtschaft mit Finanzmärkten und -akteur*innen für Arbeitskämpfe nutzbar gemacht werden kann und so Potenziale für Gegenmacht entstehen.

Die Digitalwirtschaft ist eng mit der Finanzwirtschaft verbunden. Die meisten Startups bedienen sich vor allem einer Finanzierungsquelle: Risikokapital (Cooiman 2021; Staab 2019). In Europa wurden 87 % aller zwischen 2010 und 2020 gegründeten Startup-Unternehmen, die eine Bewertung von über 1 Mrd. USD erreichten – sogenannte *Einhörner* –, durch Risikokapital (im Folgenden auch *Venture Capital* oder VC) finanziert (Atomico 2021). Wer groß werden will, braucht Risikokapital. Das spiegelt sich auch in der Struktur der global führenden Unterneh-

men wider: Sieben der zehn nach Marktkapitalisierung größten Konzerne haben vor ihrem Börsengang Risikokapital erhalten, das sind *Tesla*, *Apple*, *Amazon*, *Alphabet*, *Meta*, *Alibaba* und *Tencent*. Die Logik der Investoren prägt sich dabei in die entstehenden Unternehmen ein. Startups suchen das Hyperwachstum in leicht skalierbaren digitalen Geschäftsmodellen. Bewertungen entsprechen der Exitorientierung des Risikokapitals mehr als den wirtschaftlichen Grundlagen der Unternehmen (Cooman 2022).

Menschliche Arbeit erscheint in diesen Geschäftsmodellen weitgehend irrelevant. Versteckt hinter Narrativen der Automatisierung oder Innovation, besitzt die ohnehin »verborgene Stätte der Produktion« (Marx 2017: 189) kaum Sichtbarkeit. Auf empirischer Ebene haben sich inzwischen einige Autor*innen der Aufgabe angenommen, die durchaus stattfindende und notwendige Arbeit zu beleuchten (Altenried 2020; van Doorn/Badger 2020). Doch, wie wir in diesem Beitrag anhand eines Fallbeispiels argumentieren, liegt hier, in der Verbindung zwischen Finanzlogik und Digitalwirtschaft, auch widerständiges Potenzial brach. In *finanzialisierten Arbeitskonflikten* lässt sich die Logik der Investoren aneignen und gegen diese ausspielen. Der Einbezug von Risikokapitalinvestitionsketten und den Mechanismen des Risikokapitalgeschäfts stattet Arbeiter*innen und Gewerkschaften mit einem Interventionspotenzial aus, das wir im Anschluss an bestehende Ansätze als *strukturelle Macht* konzeptualisieren. Beispielsweise können zu strategisch relevanten Zeitpunkten prospektiven Anleger*innen fehlende wirtschaftliche Grundlagen sichtbar gemacht werden. Eine andere Möglichkeit ist das gezielte Skandalisieren von ethisch fragwürdigen Unternehmenspraktiken gegenüber staatlichen oder mit sozialen Kriterien operierenden Anleger*innenn, die Teil der Investitionsketten sind.

Unser Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Wir beginnen mit einem kurzen Überblick über die bisherige Forschung zu Arbeitskämpfen in der Digitalwirtschaft (2). Theoretisch erarbeiten wir daraufhin ein Verständnis *struktureller Macht*, das auf die Gegebenheiten des gegenwärtigen Kapitalismus aufbaut (3). Hierfür arbeiten wir mit den Konzepten der *Logik* nach Pierre Bourdieu (1990) und der *Investitionsketten* nach Arjaliès et al. (2017). Als Grundlage für die Analyse unseres Falls erarbeiten wir die trei-

bende Logik von Risikokapitalinvestoren und die sie umgebenden Investitionsketten. Anschließend diskutieren wir mithilfe dieser konzeptuellen Werkzeuge die Streiks rund um den Börsengang von *Deliveroo* in London im Jahr 2021 (4). Auf Basis dieses Falls argumentieren wir, dass sich Arbeitskämpfe unter bestimmten Bedingungen sichtbar auf Firmenbewertungen und ihren Zugang zu Kapital auswirken können und darin eine Machtressource für Arbeiter*innen liegt (5). Nach einer Reflexion zur Bedeutung unserer Erkenntnisse für die Rolle von Gewerkschaften (6) präsentieren wir abschließend Anknüpfungsmöglichkeiten unserer Ergebnisse (7).

2. Arbeitskämpfe und Gegenmacht im gegenwärtigen Kapitalismus

Debatten um den Stand gewerkschaftlicher Gegenmacht drehten sich im letzten Jahrzehnt um eine ›Zukunft der Arbeit‹ (Urban 2019). Diskutiert wird dabei, dass der technologische Wandel das Verhältnis von Unternehmen, Beschäftigten und Staat zu Ungunsten von Arbeiter*innen verändert (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017; Schaupp 2021). Während im Zuge dieser Entwicklungen zunächst eine weitgehende Ohnmacht der Beschäftigten vermutet wurde, haben sich mittlerweile in mehreren Branchen größere Organisierungskampagnen gebildet, die mitunter transnational koordiniert und durch die Gründung von Basisgewerkschaften begleitet werden (Vandaele 2018). Die Strategien reichen dabei von wilden Streiks, Blockaden und Sabotageakten bis hin zu Betriebsratsgründungen, Medienkampagnen und Tarifverhandlungen (Animento/Cesare/Sica 2017; Niebler/Kern 2020; Tassinari/Maccarrone 2017). Hinzu kam in den letzten Jahren die Organisation von höherbezahlten *Tech Workers*, die mit Protestformen wie öffentlichen *Walk-outs*, Gewerkschaftsgründungen und durch Zusammenschlüsse mit Niedriglohnbeschäftigten Unternehmen unter Druck setzen konnten (Niebler 2023; Tarnoff 2020; Weigel 2017). Die genannten Arbeitskonflikte erscheinen uns bemerkenswert, weil sie in an zwei Punkten ansetzen, an denen gemeinhin eben eine Ohnmacht von

Arbeiter*innen und Gewerkschaften vermutet wird: der Technologisierung der Arbeitswelt, vor allem durch digitale Technologien, und der Finanzialisierung der Ökonomie. Auf die angenommene Ohnmachtdynamik gehen wir im Folgenden kurz ein – um daraufhin im nächsten Kapitel die oft übersehenen Handlungspotenziale herauszuarbeiten.

Die Finanzialisierung des gegenwärtigen Kapitalismus ist eine weitgehend anerkannte Bewegung. Finanzen nehmen eine immer größere Rolle in verschiedenen Sphären unserer Gesellschaft ein und im Besonderen die Digitalwirtschaft ist durchzogen von der Logik der Finanzialisierung (Epstein 2005; Krippner 2005). Die Beziehung zwischen Finanzialisierung und Arbeitsbeziehungen erscheint dabei in der bestehenden Literatur oft einseitig. Präsent sind vor allem Analysen, die den zersetzenden Einfluss auf Arbeitsbedingungen belegen – etwa durch Deregulierung von Arbeitsmärkten, Abbau von Wohlfahrtsstaatlichkeit und eine Krise der sozialen Reproduktion (Appelbaum/Batt 2014; Fraser/Jaeggi 2018; Harvey 2011). Innerhalb von Gewerkschaften, sozialen Bewegungen und Parteien machte sich vor allem nach der Finanzkrise 2008 eine Form der Ratlosigkeit mit Blick auf Gegenstrategien breit, die auch die darauf folgenden Platzbesetzungen und Aufstände in verschiedenen Teilen der Welt nicht nachhaltig zu beantworten wussten (Clover 2016; Dyer-Witheford 2015). Insbesondere bei Arbeitskonflikten mit Finanzmarkt-Akteuren (etwa bei Standortschließungen in Einzelhandel und Industrie) hat sich daher bis heute der Eindruck einer dem Kapital ausgelieferten Arbeiter*innenschaft ohne Handlungsmacht bewahrt, dem bislang schwierig beizukommen war.

Das Bild von der ausgelieferten Arbeitskraft erhielt mit dem Aufstieg großer Digitalkonzerne noch eine zusätzliche Dimension. Mit deren Verbreitung ging die populäre Erzählung einher, Beschäftigte seien einer Reihe von technologischen Wellen wie *Künstlicher Intelligenz*, *Industrie 4.0* oder *Algorithmischem Management* mehr oder weniger machtlos erlegen (Zuboff 2018). Ausgegangen wird also in der gegenwärtigen Arbeitswelt oft von einer Art *doppelt determiniertem Arbeitssubjekt*, das der Willkür von Finanzmärkten und der Kontrolle von Technologien weitgehend alternativlos ausgeliefert ist. Während kritische Autor*innen diese Argumente mit Blick auf die Digitalisierung in den letzten

Jahren zurückgewiesen haben (Schaupp/Heiland 2022), hat sich das Bild allmächtiger Finanzmarkt-Akteure jedoch weitgehend gehalten. Im Folgenden sollen daher die wunden Punkte und Abhängigkeiten der neuen Tech-Unternehmen und ihrer Investoren herausgearbeitet werden. Denn, so die These dieses Beitrags, Arbeiter*innen und Gewerkschaften in der Tech-Branche haben mehr Einfluss und strategische Möglichkeiten als gemeinhin angenommen.

3. Strukturelle Macht im finanzialisierten Kapitalismus

Um Ansatzpunkte für neue Formen der Handlungsmacht herauszuarbeiten, führen wir zunächst in unser Verständnis *struktureller Macht* ein. *Strukturelle Macht* problematisiert die prägende Position von Kapitalbesitzenden- und verwaltenden im Kapitalismus. Weil sie Investitionsentscheidungen fällen, die das Wohlergehen der nationalen Ökonomie beeinträchtigen, so die Argumentation, richten sich Politiker*innen oft implizit an den Interessen von Investoren und Geschäftsleuten aus (Braun 2022; Culpepper 2015). Doch auch andere Akteure können strukturell mächtig sein, also über Macht, die sich aus ihrer strukturellen Position in einem Feld herleitet, verfügen. So bezeichnet *strukturelle Macht* in der Gewerkschafts- und Organisationsforschung Macht, die durch die Position von Lohnabhängigen in »der Wirtschaft« entsteht (Schmalz/Dörre 2014). Je nachdem, ob es sich um die Position im Betriebsablauf der Produktion oder von Arbeiter*innen auf dem Arbeitsmarkt handelt, wird dabei zwischen Produktionsmacht und Marktmacht unterschieden (Schmalz/Dörre 2014: 222–223). Wichtig ist, dass *strukturelle Macht* in diesem Kontext nicht unbedingt die Macht beschreibt, die es ermöglicht, die Regeln des Spiels zu bestimmen, wie es etwa Kapitalbesitzer*innen können (Strange 1990), sondern eher »die Fähigkeiten, die eigenen Interessen unter den gegebenen Rahmenbedingungen durchzusetzen« (Schmalz/Dörre 2014: 221).

Wir möchten hier ein Verständnis *struktureller Macht* vorschlagen, das unter den Rahmenbedingungen des gegenwärtigen finanzialisierten Kapitalismus operiert. *Strukturelle Macht* bezeichnet demnach die

Fähigkeit Lohnabhängiger, ihre Position in Investitionsketten zu nutzen, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Arbeiter*innen haben oft – wenn überhaupt – nur direkten Kontakt zur eigenen Geschäftsführung und Arbeitskämpfe werden entsprechend oft im Spannungsfeld zwischen Betrieb, Markt und Politik gedacht. Die Geldgeber*innen der Unternehmen spielen keine Rolle. Historisch ist das auch verständlich – die meisten Unternehmen waren über Bankkredite, Aktien oder eigenes Kapital finanziert und dort gab es kaum Ansatzpunkte für Arbeitskämpfe. Im heutigen finanzierten Kapitalismus hat sich die Finanzierungsstruktur jedoch geändert. An Aktienmärkten haben sich in den letzten Jahren große institutionelle Anleger wie BlackRock oder Vanguard etabliert (Braun 2021, 2022; Fichtner/Heemskerk 2020), die wiederum das Geld von zum Beispiel Pensionskassen verwalten. Die Digitalwirtschaft wird durch Risikokapital finanziert, das wiederum Geld einer Vielzahl von anderen Investoren, unter anderem staatlichen Institutionen, verwaltet. Hier regiert also, wenn man so will, eine neue Struktur, die eben auch neue Formen von *struktureller Macht* mit sich bringt.

Um diese Struktur und ihre Implikationen herzuleiten, arbeiten wir mit den Begriffen der *Investitionskette* und *Logik*. Die Perspektive der *Investitionskette* erlaubt die Finanzstruktur über die direkten Interaktionspunkte zwischen Arbeiter*innen und Geschäftsführung hinaus zu analysieren. Die Investitionskette beschreibt die Kette von Intermediären, die sich zwischen Sparer*innen und Unternehmen oder Regierungen aufspannt, entlang der also gewissermaßen das Kapital fließt (Arjalies et al. 2017: 4). In den letzten Jahrzehnten ist das Finanzwesen gewachsen und damit sind auch immer mehr Intermediäre entstanden, die spezifische Finanzdienstleistungen anbieten. Diese in den Analyserahmen miteinzubeziehen, verlangt die *Investitionskette*. Denn Finanzakteure sind niemals neutral, sondern prägen sich eben in ihrer *Logik* in den Kapitalfluss ein.

Das Konzept der *Logik* erlaubt es, den Einfluss von Investor*innen zu entschlüsseln und nutzbar zu machen. Im Sinne Pierre Bourdieus beziehen wir uns mit *Logik* auf Muster oder Prinzipien, die in konkreten Praktiken zu finden sind (Bourdieu 1990: 11; siehe auch Cooman 2022:

4). Die Analyse konkreter *Logiken* hilft dabei, die Handlungsfähigkeit von Arbeiter*innen aufzuzeigen. Anstatt die leitende *Logik* kapitalistischer Akteure auf Gewinnmaximierung zu reduzieren (vgl. z.B. Fairfield 2015: 412), wird eine Analyse konkreter *Logiken* der Vielfalt der Finanzakteure in der Gegenwart gerecht. Ein Unternehmen etwa, das im Besitz von *Private-Equity*-Investoren ist (vgl. Appelbaum/Batt 2014) wird von einer anderen *Logik* regiert und zeigt entsprechend andere Verletzlichkeiten in Arbeitskonflikten auf, als eines, das hauptsächlich von Vermögensverwaltern (vgl. Braun 2022) oder eben Risikokapital finanziert wird (vgl. Cooiman 2022).¹ Entgegen der geläufigen Darstellung der homogenen *Logik* der Profitmaximierung als leitend im Kapitalismus, sind es auch feinere *Logiken*, die »Geschichte schreiben«. In einem seiner berühmteren Zitate erläutert Karl Marx, dass Menschen ihre eigene Geschichte machen aber eben nicht »aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen« (Marx/Engels 2009: 115). Zu diesen Umständen zählen wir die konkreten *Logiken* und Finanzstrukturen, in denen heutige Arbeitskämpfe zwangsläufig stattfinden. Um das erarbeitete konzeptuelle Werkzeug zu konkretisieren und zugleich die Analyse unseres Fallbeispiels vorzubereiten, arbeiten wir nun die konkrete *Logik* und die *Investitionsketten* rund um Risikokapital und die Digitalwirtschaft heraus.

Risikokapitalinvestoren sind Investoren, die sich gegen Eigenkapitalanteile an Unternehmen in der Frühphase beteiligen (Kupor 2019). Sie fungieren dabei als Intermediäre zwischen Kapitalgebern und Startups in Investitionsketten. Sie sammeln also Kapital von anderen Investoren, ihren Kapitalgebern, ein und investieren es für sie. In Europa sind die

1 *Private Equity* bezeichnet außerbörsliches Beteiligungskapital – also Beteiligungen an Unternehmen, die nicht an der Börse gelistet sind. *Private Equity* unterscheidet sich von Risikokapital in Bezug auf die angestrebten Anteile (PE: 100 %; VC 5–50 %) und die Entwicklungsphase der Unternehmen (PE: ausgewachsenes Unternehmen; VC: Startup). Vermögensverwalter, oder im englischen *Asset Manager*, verwalten das Geld von privaten und institutionellen Anlegern und investieren es oftmals in Aktienmärkte.

größten Kapitalgeber staatliche Institutionen, Unternehmen, Privatpersonen, Pensionskassen, Versicherungen, Dachfonds und Familienbüros (Alemany/Andreoli 2018: 107). Diese Kapitalgeber sind wichtige mögliche Ansatzpunkte, um Interessen durchzusetzen und Missstände zu kommunizieren. Während Risikokapitalinvestoren selbst womöglich keine offenen Ohren haben, sind beispielsweise staatliche Institutionen und Pensionskassen, die »weiter oben« in den Investitionsketten sitzen, also im Kapitalfluss vor den Risikokapitalinvestoren stehen, politisch rechenschaftspflichtig und damit auch unter Druck zu setzen.

Grundsätzlich zielen Risikokapitalinvestoren darauf ab, aus ihren Anteilen an Startups Vermögenswerte beziehungsweise *Assets* zu erzielen. Zu einem Vermögenswert wird etwas dann, wenn aus dem Besitz langfristig Renditen geschöpft werden können. Das klassische Beispiel hierfür sind Immobilien. Doch auch Anteile an Startups können zu Vermögenswerten gemacht werden. Das geschieht über die Fondsstruktur. Grundsätzlich bündeln Fonds verschiedene Wertpapiere in einer Geldanlage. Im Risikokapitalgeschäft bedeutet das, dass der Fond das von den Kapitalgebern eingesammelte Geld bündelt und damit Anteile an Startups kauft und hält. Die Kapitalgeber geben die Verfügungsmacht über ihr Kapital an die VC-Investoren ab. So können Kapitalgeber Renditen erlangen, ohne selber weitere Investitionsentscheidungen zu treffen. Die Risikokapitalinvestoren wählen Startups aus, helfen ihnen zu wachsen, und versuchen sie dann gewinnbringend zu verkaufen. Wichtiges Element dabei ist der *Exit*. Anteile an Startups werden gekauft, um sie nach einigen Jahren mit möglichst viel Wertsteigerung zu verkaufen, also einen »Exit zu machen«. Dieser findet meist in Form eines Börsengangs oder eines Verkaufs an ein größeres Unternehmen statt. Dann zahlen die Investoren die Kapitalgeber und sich selber aus. Typischerweise beträgt die Gewinnbeteiligung der Investoren rund 20 %. Risikokapitalinvestoren finanzieren Startups nicht nur, sondern sind auch stark involviert im Management der Unternehmen und können sie so grundlegend strukturieren. Wir arbeiten mit dem Begriff des *Einprägens* (Cooiman 2022), um zu beschreiben, wie Investoren ihre *Logik* in von ihnen finanzierte Unternehmen einschreiben.

Das Startup Geschäft ist sehr unsicher. Es kursieren unterschiedliche Faustregeln, denen jedoch allen gemein ist, dass es nur die wenigsten Startups schaffen, wirklich groß und gewinnbringend verkauft zu werden. Daher müssen diese wenigen sehr wertvoll werden, um genug Renditen zu erwirtschaften. Diese notorische Unsicherheit beziehen VCs also in ihre Logik der *Assetization*, der Verwandlung von Startups in erfolgreiche Vermögenswerte, ein. Die goldene Regel der VCs, formuliert von Peter Thiel, *paypal* Gründer und Teil der US-amerikanischen *Neuen Rechten* (*New Right*) lautet daher: Investiere nur in Startups, die das Potenzial haben, sehr wertvoll zu werden (*law of power* (Thiel 2014: 84)).² Es werden also solche Startups finanziert, die das Potenzial für *Hyperwachstum* haben und somit große Märkte ansprechen, leicht skalierbar sind und ein begrenztes technologisches Risiko aufweisen. *Hyperwachstum* ist neben der *Assetization* ein zentraler Bestandteil der *Logik* des Risikokapitalgeschäfts und schreibt sich auch in die Bewertungsverläufe und Geschäftspraktiken ein. Bewertungen werden künstlich »aufgeblasen«, um einen erfolgreichen Exit wahrscheinlicher zu machen und Geschäftspraktiken versuchen entsprechend kurzfristig den Unternehmenswert zu maximieren, anstatt langfristig nachhaltige Praktiken zu etablieren.

Die Dynamik, die wir hier mit der *Logik* der *Assetization* und des *Hyperwachstums* beschreiben, mag vielen Arbeiter*innen auf einer praktischen Erfahrungsebene klar sein, doch kann es hilfreich sein, das auch explizit herzuleiten. Die erfolgreiche Verwandlung in einen Vermögenswert erfordert beispielsweise hohe Bewertungen und dass diese oft ohne ökonomische Grundlage sind, können Beschäftigte möglicherweise glaubwürdiger aufzeigen, als Außenstehende. Damit halten sie also aufgrund ihrer Position als Arbeiter*innen auch in den *Investitionsketten strukturelle Macht* inne und können daher Druck ausüben, um ihre Interessen durchzusetzen, wie wir im Folgenden am Fallbeispiel *Deliveroo* in London und einem kleineren Kontrastbeispiel aus Berlin aufzeigen wollen.

2 Zur aufschlussreichen Verbindung zwischen *Tech* und *New Right* siehe Daub (2020).

4. Fallbeispiel: Deliveroo in London

Im Folgenden nehmen wir das erarbeitete Verständnis von *struktureller Macht*, *Finanz-Logik* und *Investitionsketten* als Grundlage, um die Arbeitskämpfe rund um den Börsengang des Unternehmens *Deliveroo* im März 2020 zu analysieren. Der Börsengang der Lieferdienst-Firma war der größte seiner Art in fast zehn Jahren am Londoner Aktienmarkt LSE (Watchman/Buttle 2021). Das erste Zeichnungsangebot zum Börsengang lag bei 7,6 Milliarden Britischen Pfund, obwohl das Unternehmen bis dato unprofitabel war und Verluste in dreistelliger Millionenhöhe verzeichnete (ebd.). Diese Entkopplung von bis dahin gängigen Grundlagen für hohe Bewertungen, meist Profitabilitätsraten, ist bei vielen risikokapitalfinanzierten Unternehmen zu beobachten. Der Börsengang wird hier zum entscheidenden Moment. Schafft es das Unternehmen, die VC-Logik des vielen Geldes und schnellen Wachstums um jeden Preis in die öffentlichen Märkte mitzunehmen? Können also klassische Aktionäre wie die großen Vermögensverwalter oder Pensionskassen überzeugt werden, dass es sich lohnt, zu diesen Bewertungen zu investieren? Investieren bedeutet immer auch Spekulation. Das faszinierende an Finanzmärkten ist, dass es – trotz aller suggerierten Rationalität – letztlich keine absoluten Wahrheiten gibt. Ein von allen Analysten als ›todsichere‹ Anlage gehandeltes Unternehmen kann plötzlich ›floppen‹ und eine hoch-riskante Wette ›durch die Decke gehen‹. Es geht also auch bei VC-finanzierten Startups, die an die Börse wollen, darum, Anleger zu überzeugen. Schon einige Startups sind am Wechsel von der VC-Logik (*Assetization*, *Hyperwachstum*) auf die *Aktionärslogik* gescheitert (z.B. *WeWork*, *Uber*).

Auch *Deliveroo* hat in seiner Gründungsphase Risikokapital von zahlreichen VC-Firmen erhalten, darunter auch der Risikokapital-Arm von *Amazon*. Dass der Börsengang von *Deliveroo* schließlich als »schlechtester IPO der Geschichte« (Bradshaw/Mooney 2021) bezeichnet wurde, lag laut Beobachter*innen an mehreren Faktoren: einem erzwungenen Zeitpunkt, drohenden Regulierungsklagen und einem eigenwilligen *Governance*-Modell des Gründers (ebd.).

Maßgeblich für die Sichtbarkeit dieser Themen und den vorzeitigen Rückzug zahlreicher institutioneller Anleger war dabei eine Kampagne von *Deliveroo*-Arbeiter*innen und der Basisgewerkschaft IWGB (Woodcock/Cant 2022). Die Kampagne arbeitete mit dem britischen *Bureau of Investigative Journalism* zusammen, welches über eine eigens entwickelte App für Fahrer*innen niedrige Stundenlöhne von bis zu zwei Pfund nachweisen (ebd.) und so die Konsequenzen der Hyperwachstums-*Logik* von VC sichtbar machen konnte. Daraufhin organisierte der Interessensverband *Share Action* eine Konferenz mit über 20 Asset Manager*innen, Fahrer*innen von *Deliveroo* und der IWGB, um auf die sozialen Risiken des Geschäftsmodells aufmerksam zu machen (Watchman/Buttle 2021). Die Kampagne bezog also systematisch Teile der *Investitionskette* ein. Nach diesem Treffen zogen sich mehrere große Investmentfirmen wie *Legal & General Investment Management*, *Aviva Investors* und *M&G Investments* von der Bieterinnenrunde zurück (ebd.). Der Rückzug von Geboten und die Debatte um die Grundlagen des Firmenwerts hatten einen deutlichen Wertverfall zur Folge. Bereits am ersten Tag nach dem Börsengang wurden Anteile nur mehr zu 2,87 Pfund pro Stück (statt 3,90 Pfund) gehandelt, ein Verfall von 26 % der einen Wertverlust von über zwei Milliarden Pfund zur Folge hatte (Bradshaw/Mooney 2021). Nach einem Jahr hatte die Aktie 71 % an Wert verloren. Allein der Investor *Amazon* verzeichnete in diesem Jahr nach dem Börsengang Verluste von etwa 600 Millionen Pfund (Heimlich 2022).

Wesentlich für die erfolgreiche Kampagne der *Deliveroo*-Arbeiter*innen, IWGB und *Share Action* war ein Fokus auf institutionelle Anleger mit einem Fokus auf ESG (*Environmental, Social, and Corporate Governance*). Die Abkürzung bezeichnet Finanzprodukte und Geschäftsmodelle, die eine nachhaltige Struktur hinsichtlich Ökologie, sozialer Sicherheit und *Governance* vorweisen können. Vor allem auf soziale Gesichtspunkte konnte die Kampagne durch den direkten Austausch zwischen Asset-Manager*innen, Arbeiter*innen und Gewerkschaften aufmerksam machen. Für die nach ESG ausgerichteten potenziellen Anleger waren drei Aspekte relevant: die rechtlichen und regulatorischen Risiken rund um den Status von Fahrer*innen, die körperliche und soziale Sicherheit der Fahrer*innen sowie deren Menschen- und

Grundrechte (Watchman/Buttle 2021). Der Investmentfonds *Eden Tree* begründete den Rückzug seiner Teilnahme damit, das Geschäftsmodell der Firma könne »am besten als ein ›race to the bottom‹ charakterisiert werden, bei dem Beschäftigte im Wesentlichen als überflüssige Größe behandelt werden – was das genaue Gegenteil eines nachhaltigen Geschäftsmodells darstellt« (Topham 2021, unsere Übersetzung).

Die Investitionsdynamiken eines Börsengangs lassen sich schwer genau nachvollziehen, doch zusammenfassend wird klar, dass die Kampagne der *Deliveroo*-Arbeiter*innen und der IWGB in London zu Verlusten in mehrstelliger Millionenhöhe beigetragen und damit erheblichen Druck ausgeübt hat. *Investitionsketten* (also die Ansprache von potenziellen Anlegerinnen) wurden ebenso wie die *Logik* Risikokapitalfinanzierter Unternehmen (der Fokus auf nicht nachhaltige Geschäftspraktiken) in die Aktionen einbezogen. Die Kursverluste führten dann auch zu Versuchen seitens der Firma, auf Gewerkschaften zuzugehen, etwa indem eine (jedoch umstrittene) Einigung mit der Gewerkschaft GMB (*General, Municipal, Boilermakers and Allied Trade Union*) zur Absicherung selbstständiger Fahrer*innen getroffen wurde.

Ein ähnlicher Fall mit jedoch anderem Ausgang ereignete sich einige Jahre früher im Rahmen des Börsengangs des *Deliveroo*-Konkurrenten *Delivery Hero*, welcher Firmen wie *Deliveroo* und *Food Panda* besitzt. Anlässlich des Börsengangs am 30. Juni 2017 fand in Berlin, dem Hauptsitz der Unternehmensgruppe, eine Demonstration von Fahrer*innen statt, die eine konkrete Verbesserung ihrer Bedingungen forderten. Zusammen mit der Basisgewerkschaft FAU forderten die Kuriere eine Bezahlung aller Arbeitsmittel (Fahrrad, Reparaturen und Smartphone) vom Unternehmen (Lehmann 2017). Gut sichtbar und im Verbund mit Journalist*innen fuhren die Kuriere des *Delivery-Hero* Ablegers *Foodora* vier Tage vor dem Börsengang zusammen mit anderen Kurieren in einer Fahrrad-Demonstration durch die Stadt und platzierten Reparaturmaterialien öffentlichkeitswirksam vor einer Firmenzentrale. Vorab wurde dazu eine Pressekonferenz veranstaltet. Der organisierte Protest zeigte seine Wirkung schon vor dem Demonstrationsdatum: das Management von *Delivery Hero* sagte bereits vorab Gespräche zu und ließ verlauten, dass Reparaturen in Zukunft erstattbar sind. Im Unterschied

zu *Deliveroo* konnte der Börsengang von *Delivery Hero* als Erfolg gewertet werden, es erfolgte kein Kursabstieg. Bereits einige Jahre später konnte das Unternehmen sogar in den deutschen Aktienindex aufsteigen, aus dem es nun aber wieder ausgestiegen ist (*Delivery Hero* 2022). Der vor dem Börsengang aufgebaute Druck trug gleichzeitig mit dazu bei, dass sich das Modell der festen Beschäftigung für Lieferdienst-Kuriere in Deutschland etablieren konnte. Im Fall von *Foodora* und *Delivery Hero* konnte der Börsengang von Arbeiter*innen also genutzt werden, um Konzessionen zu erzwingen oder regulatorische Innovationen erleichtern.

5. Erfolgsbedingungen, Leerstellen und offene Fragen

Was lässt sich aus diesen Fällen lernen und inwiefern lässt sich das hier aufgezeigte Handlungspotenzial als *strukturelle Macht* begreifen? Die *Logik* des Risikokapitalgeschäftes führt zu aufgeblähten Bewertungen und der *Exit* ist ein absolut kritischer Punkt. Hier liegen also wunde Punkte, an denen Arbeitskämpfe, wie in den Fällen von *Deliveroo* und *Delivery Hero* gezeigt, ansetzen können. Arbeiter*innen sind aufgrund ihrer Position in der Produktion des Unternehmens möglicherweise dazu in der Lage, Informationen zu sammeln, die zeigen, dass Unternehmenspraktiken wirtschaftlich und/oder ethisch nicht nachhaltig sind und dies können sie zu kritischen Zeitpunkten gegenüber öffentlich rechenschaftspflichtigen Akteuren der *Investitionskette* problematisieren.

Die hier beschriebenen Interventionen von Arbeiter*innen und Gewerkschaften finden oft im Verbund mit Akteuren der kritischen Öffentlichkeit statt und mitunter kommt es zum direkten Austausch mit Anlegern. Arbeiter*innen und Gewerkschaften können hier von Praktiken des *Divestments* lernen, wie sie weltweit rund um Umwelt- oder Infrastrukturanliegen entstanden sind (ebd.). *Divestment*-Kampagnen konzentrieren sich nicht primär auf Öffentlichkeitsarbeit, sondern auf die gezielte Kommunikation mit Investoren in *Investitionsketten* über deren eigene Risiken: »Ihr Hauptzweck besteht darin, das spekulative Mindset von Liquiditätsgebern zu modifizieren und diese dazu zu

bringen, sich Gedanken über die Auswirkungen unverantwortlicher Investitionen [...] auf den Gesamtwert ihres Portfolios zu machen« (Feher 2019, unsere Übersetzung). Klassische Formen des Arbeitskampfes wie der Streik oder die Demonstration werden dabei weiterhin angewendet, verändern jedoch ihren Zweck. Waren sie bisher vorwiegend dazu gedacht, direkten ökonomischen Druck durch den Entzug der Arbeitskraft auszuüben, können sie sich durch die hier aufgezeigten Praktiken die spekulative *Logik* der Finanzwelt aneignen.

Zentral für die Nutzung solcher spekulativer Potenziale ist das *reputational capital* (Feher 2018: 205) eines Unternehmens, das sich beispielsweise in Kredit- und ESG-Ratings widerspiegelt. Solche Ratings sind selbst Resultate von spekulativen Praktiken: »Ratings sind letztlich das Produkt von Spekulation, nicht von Verhandlungen« (Feher 2019, unsere Übersetzung). Sie stellen den Versuch einer Messung dar, der aber eine absolute Grundlage fehlt. So wird die Kreditwürdigkeit von Unternehmen und ihre Glaubwürdigkeit in Bezug auf soziale und ökologische Praktiken reguliert und bewertet. Ultimativ setzen *spekulative Konflikte* hier an, um den Liquiditätszugang von Unternehmen und damit die Grundlage ihres Daseins zu beeinflussen. Wichtig ist dabei das gezielte Ansprechen von Teilen der Investitionskette, wie etwa nachhaltigkeitsfokussierten institutionellen Anlegern oder staatlichen Institutionen. Dabei können Arbeiter*innen, Gewerkschaften und andere Akteure etwa auf bestehende staatliche Regulierungen, die Verletzung von Grundrechten sowie die Nichteinhaltung von Nachhaltigkeits-Leitlinien zu Ökologie, sozialen Standards und *Governance* (ESG) hinweisen. Insbesondere ESG-Indikatoren sind komplex und nicht einfach zu überblicken (Waas 2021), weswegen sich eine Zuspitzung und Kommunikation möglicher Inkohärenzen lohnt.³ Wie

3 Dass *ESG-Investments* Chancen zur strategischen Intervention für Beschäftigte eröffnen, sollte jedoch nicht darauf schließen lassen, dass vom Einsatz von ESG-Indikatoren ein Wandel hin zu nachhaltigem oder sozial verantwortlichem Wirtschaften ausgeht (vgl. Parfitt 2020). Wir verstehen *ESG-Investments* vielmehr eine aktuelle Spielart der Finanzialisierung, die neben neuen Problemen auch eigene Strategien der Gegenmacht birgt.

bereits erwähnt, beschränken sich die genannten Möglichkeiten nicht auf Arbeitskonflikte der Digitalwirtschaft, sondern sind ebenso relevant in anderen Bereichen der Wirtschaft, etwa bei organisierten Schuldenstreiks, Pipeline-Protesten oder städtischen Initiativen gegen Wohnungsräumungen (Feher 2018).

Eine über die *Logik* der Finanzmärkte informierte Praxis zeigt also Handlungsspielräume auf und kann so *strukturelle Macht* gewinnen – etwa durch die Sichtbarmachung, Zuspitzung oder Skandalisierung von investitionsrelevanten Informationen, die wiederum die Liquiditätsbedingungen für Unternehmen einschränken. Dafür bietet sich etwa die strategische Zusammenarbeit mit Interessensverbänden oder Rechercheverbünden an, aber auch die direkte Kommunikation mit Investoren. Strategien, die in klassischen Arbeitskonflikten als »Diskursmacht« (Schmalz/Dörre 2014) oder »gesellschaftliche Macht« (ibid.) eher im Hintergrund eine Rolle spielten, erhalten in finanzialisierten Arbeitskonflikten mitunter strukturellen Charakter.

6. Die Rolle von Gewerkschaften

Mit Bezug auf Gewerkschaften fallen hier zwei Aspekte auf. Erstens bedienen sich Akteure in den diskutierten Fällen nicht des üblichen Arsenal des gewerkschaftlichen Arbeitskonflikts – breite Mobilisierung einer Mitgliederbasis, Streiks oder Tarifverhandlungen spielen zunächst keine Rolle. Stattdessen finden strategische Kooperationen und Mobilisierungen statt, die etwa die Gefährdung des *Reputationswerts* einer Firma und Kapitalzugang in *Investitionsketten* zur Folge haben. Daraus lassen sich dann Machtpotenziale für Konzessionen und Verhandlungen ableiten. Zweitens sind, für Konflikte in der Digitalökonomie relativ üblich, ausschließlich Basisgewerkschaften an den Mobilisierungen beteiligt und keine der großen Mitgliederbewerkschaften. Wie sind diese Punkte mit Blick auf gewerkschaftliche Formen der Gegenmacht zu beurteilen?

Zunächst lässt sich hier ein Potenzial identifizieren, das auch für etablierte Gewerkschaften das spärliche Arsenal an Konfliktmitteln ge-

genüber multinationalen, durch Risikokapital abgesicherten Akteuren erweitert. Vor allem große Mitgliedergewerkschaften können auf eine große Anzahl von Ressourcen zugreifen, die sie für diese Art von Aktionen (etwa Recherchetätigkeiten) zu einem geeigneten Akteur machen. Vor allem aber besitzen große Gewerkschaften eigene Formen institutioneller und vor allem gesellschaftlicher Macht, die für die strategische Skandalisierung von Börsengängen oder Finanzierungsrunden geeignet sind. Gleichzeitig sind die Spielräume hierfür mitunter rechtlich begrenzt.

Für subversivere Spielarten der Gegen-Spekulation eignen sich wiederum Basisgewerkschaften gut, die weniger den institutionellen Spielregeln der *Sozialpartnerschaft* unterliegen. Dabei können mitunter auch kreative Kooperationen zwischen beiden Gruppenformen entstehen (Niebler 2020). Auf einer breiteren Ebene bringen die von uns aufgezeigten *spekulativen Konflikte* die Frage mit sich, ob die Grenzen gewerkschaftlichen Kernhandelns an den Betriebstoren enden (sofern es diese noch gibt), oder sich bis an die Börse fortsetzen sollten. Mit Blick auf die mittlerweile stark finanzialisierte Unternehmenslandschaft und die noch stärker finanzialisierte Digitalökonomie sind dabei durchaus Anlässe für eine Kalibrierung etablierter Handlungsansätze gegeben.

7. Ausblick und Anknüpfungen

Die hier analysierten Fälle zeigen, dass und wie Arbeiter*innen und Gewerkschaften Gegenmacht gegenüber Finanzmarkt-Akteuren der Digitalökonomie mobilisieren können. Ihre Interventionen können mitunter drastische Kosten verursachen (*Deliveroo*) oder dem Unternehmen lang geforderte Konzessionen abringen (*Foodora*). Erfolgreich erscheinen vor allem jene Strategien, die sich auf die Liquiditätsbeschaffung für Unternehmen und die dafür notwendigen spekulativen Praktiken der Investition einlassen. Daraus erwachsen Möglichkeiten, die Akteure globaler Finanzmärkte »auf ihrem eigenen Terrain heraus[zu]fordern« (Kompodoros-Athanasίου 2022: 126). In diesem Sinne haben wir die *Logik* und *Investitionsketten* rund um Risikokapital erar-

beitet. Ähnliches ist auch für andere Finanzintermediäre gefragt, um diese Form von *struktureller Macht* auch für Beschäftigte zu etablieren, die etwa in einem *Private-Equity*-finanzierten oder in börsennotierten Unternehmen arbeiten.

Etablierte Werkzeuge des Arbeitskampfs transformieren sich dabei mitunter, nehmen stärker symbolische Rollen an (Streiks), werden ausgebaut (strategische Kommunikation mit Stakeholdern) oder zurückgestellt (klassische Verhandlungen mit Unternehmensleitungen). In den von uns aufgezeigten Fällen zeigen Arbeiter*innen und Gewerkschaften aus ihrem Erfahrungswissen heraus Risiken für Investoren auf, spitzen dieses zu oder skandalisieren Geschäftspraktiken. Dabei greifen sie auf Werkzeuge von *Divestment*-Kampagnen, Interessensverbänden, investigativem Journalismus oder Diskussionen um ESG-*Investments* zurück. Im Erfolgsfall können so durch die (drohende oder bereits erfolgte) Einschränkung des Kapitalzugangs von Unternehmen Zugeständnisse erzwungen werden.

Für die Zukunft erscheint relevant, sich über Strategien der Genspekulation in beschäftigungsintensiven Branchen breiter auszutauschen, um diese auszubauen oder mit neuen Formen zu experimentieren. Dazu kann auch das Erfahrungswissen von Gewerkschaften beitragen, wenn diese sich auf neue Formen einlassen (Martin/Quick 2020). Gezielt ansprechen ließen sich in größeren Kampagnen auch supranationale Akteure wie etwa die *Europäische Union*, die über den *Europäischen Investment Fund* (EIF) in viele Risikokapitalfonds investiert. Staatliche Gelder tragen eine politische Verantwortung und sollten und können zur Rechenschaft gezogen werden um *Investorenlogik* und *Investitionsketten* gezielt zu stören. Letztlich stehen Arbeiter*innen und die mit ihnen verbündeten Institutionen vor der Aufgabe, sowohl ihren Begriff von Arbeitskampf als auch dessen Praxis neu zu denken.

Literatur

- Alemaný, Luisa/Andreoli, Job (Hrsg.). 2018. *Entrepreneurial finance: The art and science of growing ventures*. Cambridge, UK/New York: University of Cambridge Press.
- Altenried, Moritz. 2020. The Platform as Factory: Crowdwork and the hidden labour behind Artificial Intelligence. *Capital & Class* 44 (2): 145–158. doi: 10/ggjfrh.
- Animento, Stefania/Di Cesare, Giorgio/Sica, Cristian. 2017. Total Eclipse of Work? Neue Protestformen in der gig economy am Beispiel des Foodora Streiks in Turin. *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 47(187): 271–290. doi: 10.32387/prokla.v47i187.145.
- Appelbaum, Eileen/Batt. Rosemary. 2014. *Private Equity at Work: When Wall Street manages Main Street*. New York: Russell Sage Foundation.
- Arjaliès, Diane-Laure/Grant, Philip/Hardie, Iain/MacKenzie, Donald/Svetlova Ekaterina. 2017. *Chains of Finance. How Investment Management is Shaped*. Oxford: Oxford University Press.
- Atomico. 2021. State of European Tech 2021. <https://2021.stateofeuropeantech.com/chapter/executive-summary/>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Bourdieu, Pierre. 1990. *The Logic of Practice*. Redwood City, CA: Stanford University Press.
- Bradshaw, Tim/Mooney, Attracta. 2021. Disaster strikes as Deliveroo becomes ›worst IPO in London's history‹. *Financial Times*, 31. März 2021.
- Braun, Benjamin. 2021. Asset Manager Capitalism as a Corporate Governance Regime. In: Hacker, Jacob S./Hertel-Fernandez, Alexander/Pierson, Paul/Thelen, Kathleen (Hg.). *The American Political Economy: Politics, Markets, and Power*. New York: Cambridge University Press, 270–290.
- Braun, Benjamin. 2022. Exit, Control, and Hypocrisy: Structural Power under Asset Manager Capitalism. *Politics & Society* 50(4): 630–654.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. 2017. *BMAS – Weißbuch Arbeiten* 4.0.

- Clover, Joshua. 2016. *Riot. Strike. Riot. The new era of uprisings*. London/ New York: Verso.
- Cooiman, Franziska. 2021. Veni vidi VC – The backend of the digital economy and its political making. *Review of International Political Economy* 0(0) :1-23. doi: 10.1080/09692290.2021.1972433.
- Cooiman, Franziska. 2022. Imprinting the Economy: The Structural Power of Venture Capital. *Environment and Planning A: Economy and Space*. doi: 10.1177/0308518X221136559.
- Culpepper, Pepper D. 2015. Structural Power and Political Science in the Post-Crisis Era. *Business and Politics* 17(3): 391–409. doi: 10.1515/bap-2015-0031.
- Daub, Adrian. 2020. *What Tech calls Thinking: An inquiry into the intellectual bedrock of Silicon Valley*. New York: Macmillan US.
- Delivery Hero. 2022. Delivery Hero Joins the MDAX | Delivery Hero. <https://www.deliveryhero.com/newsroom/delivery-hero-joins-the-mdax/>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Dyer-Witheford, Nick. 2015. *Cyber-Proletariat: Global Labour in the Digital Vortex*. Toronto, Ontario/London: Pluto Press.
- Epstein, Gerald. 2005. *Financialization and the world economy*. Cheltenham, UK/Northampton, MA: Edward Elgar.
- Fairfield, Tasha. 2015. Structural Power in Comparative Political Economy: Perspectives from Policy Formulation in Latin America. *Business and Politics* 17(3): 411–41. doi: 10.1515/bap-2014-0047.
- Feher, Michael. 2019. Movements of Counter-Speculation: A Conversation with Michael Feher. By William Callison. *Los Angeles Review of Books*, 12. Juli 2019. <https://lareviewofbooks.org/article/movements-of-counter-speculation-a-conversation-with-michel-feher/>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Feher, Michel. 2018. *Rated Agency: Investee Politics in a Speculative Age*. New York: Zone Books.
- Fichtner, Jan/Heemskerk, Eelke M. 2020. The New Permanent Universal Owners: Index funds, patient capital, and the distinction between feeble and forceful stewardship. *Economy and Society* 49(4): 493–515. doi: 10.1080/03085147.2020.1781417.

- Fraser, Nancy/Jaeggi, Rahel. 2018. Capitalism: A conversation in critical theory. Medford, MA: Polity Press.
- Harvey, David. 2011. The Enigma of Capital and the Crises of Capitalism. London: Profile Books.
- Heimlich, Benjamin. 2022. Deliveroo feiert Börsen-Jubiläum: Horror-Jahr kostet Amazon 600 Millionen. <https://www.deraktionaer.de/artikel/medien-ittk-technologie/deliveroo-feiert-boersen-jubilaum-horror-jahr-kostet-amazon-600-millionen-20248192.html>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Krippner, Greta R. 2005. The financialization of the American economy. *Socio-Economic Review* 3(2): 173–208. doi: 10.1093/SER/mwio08.
- Kupor, Scott. 2019. Secrets of Sand Hill Road: Venture capital and how to get it. New York: Portfolio/Penguin.
- Marx, Karl. 2017. Das Kapital. Band 1. Unveränderter Nachdruck der 11. Auflage 1962. Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich. 2009. Werke. Band 8. August 1851 bis März 1853. Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Niebler, Valentin. 2020. ›YouTubers Unite‹: Collective Action by YouTube Content Creators. *Transfer: European Review of Labour and Research* 26(2): 223–27. doi: 10.1177/1024258920920810.
- Niebler, Valentin. 2023. Coalitional Power in the Digital Economy: Alliances of Gig and Tech Workers. In: Trajectories of platform capitalism and platform work (Special Issue). Brüssel: Friedrich-Ebert Stiftung.
- Niebler, Valentin/Kern, Annemarie. 2020. Organizing YouTube: A novel case of platform worker organising. *Trade Unions in Transition* 4.0. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Schaupp, Simon. 2021. Technopolitik von unten: Algorithmische Arbeitssteuerung und kybernetische Proletarisierung. Berlin: Matthes & Seitz.
- Schaupp, Simon/Heiland, Heiner (Hg.) 2022. Widerstand im Arbeitsprozess. Eine arbeitssoziologische Einführung. Bielefeld: transcript.
- Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus. 2014. Der Machtressourcenansatz: Ein Instrument zur Analyse gewerkschaftlichen Handlungsvermögens.

- Industrielle Beziehungen. Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management* 21(3): 217–237.
- Staab, Philipp. 2019. Digitaler Kapitalismus: Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit. Berlin: Suhrkamp.
- Strange, Susan. 1990. Finance, Information and Power. *Review of International Studies* 16(3): 259–74.
- Tarnoff, Ben. 2020. The Making of the Tech Worker Movement. Logic Magazine. <https://logicmag.io/the-making-of-the-tech-worker-movement/full-text/>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Tassinari, Arianna/Maccarrone, Vincenzo. 2017. Striking the Startups. <https://jacobin.com/2017/01/foodora-strike-turin-gig-economy-startups-uber/>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Thiel, Peter. 2014. Zero to one: Notes on startups, or how to build the future. New York: Crown Business.
- Topham, Gwyn. 2021. Deliveroo dampens IPO expectations as investors raise workers' rights concerns. *The Guardian*, 29. März 2021. <https://www.theguardian.com/business/2021/mar/29/deliveroo-ipo-investors-workers-rights>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.
- Urban, Hans-Jürgen. 2019. Gute Arbeit in der Transformation: Über ein-greifende Politik im digitalisierten Kapitalismus. Hamburg: VSA.
- Parfitt, Claire. 2020. ESG integration treats ethics as risk, but whose ethics and whose risk? Responsible investment in the context of pre-carity and risk-shifting. *Critical Sociology* 46(4-5): 573–587.
- Vandaele, Kurt. 2018. Will trade unions survive in the platform economy? Emerging patterns of platform workers' collective voice and representation in Europe. Working Paper 2018.05. Brüssel: European Trade Union Institute.
- Van Doorn, Niels/Badger, Adam. 2020. Platform Capitalism's hidden abode: Producing data assets in the Gig Economy. *Antipode* 52(5): 1475–95. doi: 10.1111/anti.12641.
- Watchman, Paul/Buttle, Martin. 2021. Deliveroo: The worst ipo in history, with a side-order of esg investor boycott. <https://www.responsible-investor.com/deliveroo-the-worst-ipo-in-history-with-a-side-order-of-esg-investor-boycott/>. Aufgerufen am 15. Oktober 2023.

- Weigel, Moira. 2017. Coders of the World, Unite: Can Silicon Valley Workers Curb the Power of Big Tech? *The Guardian*, 31. Oktober 2017.
- Woodcock, Jamie/Cant, Callum. 2022. Platform Worker Organising at Deliveroo in the UK: From Wildcat Strikes to Building Power. *Journal of Labor and Society* 25(2): 220–36. doi: 10.1163/24714607-bja10050.
- Zuboff, Shoshana. 2018. Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt a.M./New York: Campus.